Die überlieferung des altfranzösisc... romans

Christian Boje



DIE ÜBERLIEFERUNG
DES ALTFRANZÖSISCHEN ROMANS VON
BEUVE DE HAMTONE

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

KÖNIGL. CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT
ZU KIEL

VORGELEGT

VON

CHRISTIAN BOJE
AUS HAMBURG

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1908

Zum Druck genehmigt:

Prof. Dr. Holthausen,
z. Z. Dekan.

Kiel, 1. November 1908.

Referent: Geh.-Rat Prof. Dr. Körting.

Tag der mündlichen Prüfung: 3. August 1908.

Mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät erscheint hier nur ein Teil meiner Dissertation, die ganze Abhandlung „Über den altfranzösischen Roman von Beuve de Hamtone" wird veröffentlicht als Heft 19 der

Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie
herausgegeben von Dr. Gustav Gröber.



Einleitung.

Der altfranzösische Abenteuerroman von Beuve de Hamtone (BH) scheint sich im Mittelalter einer nicht geringen Beliebtheit erfreut zu haben. Dafür spricht seine häufige Erwähnung in der Literatur jener Zeit und die stattliche Zahl der überlieferten Texte: es sind neun Vershandschriften, zwei Prosahandschriften und fünf Prosadrucke in französischer Sprache, vor allem aber nicht weniger als neun Bearbeitungen in andern europäischen Sprachen erhalten.

Die philologische Forschung hat sich bis vor wenigen Jahren fast ausschliefslich der Überlieferung des BH und zwar seiner nicht französischen Bearbeitungen zugewandt, weil ein eigenartiges Schicksal es wollte, dafs gerade diese eine nach der andern herausgegeben wurden, während über die französischen Texte nur die sehr knappe Notiz der Histoire littéraire de la France. XVIII, 748—51 vorlag. Seit aber durch Albert Stimmings Ausgabe des anglonormannischen Boeve de Haumtone, 1899, die Überlieferung für klargestellt, und in diesem Text die Grundform des Romans für erschlossen gilt, hat man sich auch der näheren Untersuchung des Inhalts zugewandt. Die Arbeiten jedoch, die fast gleichzeitig, von einander unabhängig, den Inhalt, die Fabel, oder wie sie es meist nennen: die Sage, den Ursprung der Sage von BH untersucht haben, sind zu sehr widersprechenden und demnach unbefriedigenden Ergebnissen gelangt.

Wenn ich nun beabsichtige, den altfranzösischen Roman von Beuve de Hamtone aufs neue zu untersuchen, so kann ich nicht umhin, auch auf die Überlieferung noch einmal einzugehen, weil ich mich schon in diesem Punkte mit dem Ergebnis der bisherigen Forschung nicht überall einverstanden erklären kann. Dazu kommt, dafs das bisher bekannte Material, wie die unten folgenden Literaturangaben zeigen, sehr zerstreut und noch nirgends übersichtlich zusammengestellt ist. Und schliefslich habe ich einiges neue, bis jetzt nicht bearbeitete Material erreichen können.

Erster Teil: Die Überlieferung des Beuve de Hamtone.

I. Die Beschreibung der überlieferten Texte.

Der BH ist uns aufserhalb Frankreichs in englischer, kymrischer, irischer, nordischer, in niederländischer, in italienischer, russischer, judendeutscher und rumänischer Bearbeitung überliefert. Ich bringe zunächst eine Übersicht über die sämtlichen erhaltenen Texte des BH. Wo ich nicht auf eine Ausgabe verweisen kann, gebe ich eine Beschreibung nach eigner Anschauung, oder wo ich solche nicht gewinnen konnte, nach der erreichbaren Literatur.

Ich beginne mit der Beschreibung der französischen Texte, die uns in neun Vershandschriften, zwei Prosahandschriften und fünf Prosadrucken überliefert sind.

1. Die französischen Vershandschriften.

Von den neun Vershandschriften sind zwei in anglo-französischer Mundart geschrieben:

Hss. DB.

Hs. D: Paris, Firmin Didot. Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts. — Hs. B: Paris, Bibliothèque Nationale, fr. nouv. acqu. 4532. Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts. — Beide Handschriften sind unvollständig, ergänzen aber einander zu einem Text von 3850 Versen. Ausgabe: Albert Stimming: Der anglonormannische Boeve de Haumtone. Halle 1899. Bibliotheca Normannica, hgg. von Hermann Suchier. VII.

Dazu kommen sieben Vershandschriften nicht anglonormannischer Mundart. Ich nenne sie schlechthin festländisch-französische Handschriften, weil über ihre Mundart oder Mundarten noch nichts näheres bekannt ist. Denn sie sind sämtlich noch nicht herausgegeben.

Hs. P.

Paris, Bibliothèque Nationale, fr. 12 548, früher Suppl. fr. 540[5]. Früherer Besitzer Charles de Croy, comte de Chimay. Pergament-

handschrift des 13. Jahrhunderts. 212 Blatt, 2 Spalten, 35 Zeilen. Gröſse 22×29 cm. Blatt 1—78: Anseys de Carthage; Blatt 79—212: Li romans de Buevon de Hanstonne, 18 515 Verse.

Anfang: Plaist vous oir bonne gent honneree | Bonne canchon de bien enluminee | Meillour de li ne puet estre chantee | Par iugleor dite ne diuisee | (Vgl. unten Hs. W.) — Schluſs: A saint Wistasse fu en la terre muchies | Li fil plourerent cascuns est repairies | vier Verse | Icest romant que vous lisiez | Escrist Pieres qui est nommes du Ries | sieben Verse | Je nen sai plus fors que por mi priies || Explicit li romans de Bueuon de Hanstone.[1]

Hs. R.

Rom, Biblioteca Vaticana, Regina 1632. Pergamenthandschrift des 13.—14. Jahrhunderts. 113 Blatt, 2 Spalten, 41 Zeilen. 17×26 cm.

Anfang: Erste Lage verloren. Der jetzige Anfang entspricht Hs. P Vers 1477, und Hs. W Blatt 23 v 12. [Bueves] li enfes sen est bien perceu | [Et de] la pome ot mange a geun. — Schluſs: Ains lermitace don haut fu li mostiers | Fu enterre li rois qui tant iert fiers || Ci finist le romanz de Bueve de Hanstone.[2]

Hs. W.

Wien, Hofbibliothek, Hs. 3429, früher P. E. ms. CXVIII.

Da bisher nichts Näheres über diese Handschrift bekannt geworden ist, so gebe ich eine ausführliche Beschreibung. Die Verwaltung der Wiener Hofbibliothek hat mir die Handschrift des öfteren zu mehrwöchentlicher Benutzung auf der Hamburger Stadt-

[1] Literatur. De la Rue: Essais historiques sur les bardes, les jongleurs et les trouvères normands et anglonormands. III. Caen 1834, S. 172: zitiert Anfang 15 Verse. — E. Stengel: Mitteilungen aus französischen Handschriften der Turiner Universitätsbibliothek. Halle 1873, S. 31: Anfang 20 Verse, Varianten der zweiten Laisse gegen Hs. T, Schluſs die gleichen Varianten von 23 Versen und 14 zitierte Verse. — J. Alton: Anseis von Karthago, Ausgabe. 1892, S. 428. — E. Kölbing, Englische Studien. XVI (1898) 455: 2 Verse. — Catalogue des manuscrits français de la Bibliothèque Nationale. II. Ancien supplément français. Tom. II. Paris 1896. 8°. S. 555.

[2] Literatur. Crescimbeni: L'istoria della volgar poesia. Roma 1698. I 336. — Francesco Saverio Quadrio: Della storia, et della ragione d'ogni poesia. IV. Milano 1749, S. 541. — P. L. Ginguené: Histoire littéraire d'Italie. IV. Paris 1812, S. 183. — Fr. W. V. Schmidt: Über die italienischen Heldengedichte aus dem Sagenkreis Karls des Groſsen. Berlin und Leipzig 1820, S. 80. — Alle diese erklären Hs. R für provenzalisch, was erst berichtigt wird durch L. Ranke: Zur Geschichte der italienischen Poesie. Berlin 1837, S. 14. — Adalbert Keller: Romvart. Mannheim und Paris 1844, S. 403—11: Anfang 237 Verse. — Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et autres bibliothèques. XXXII. Paris 1889. 2. partie. Ernest Langlois: Notices des manuscrits français et provençaux de Rome, S. 190—92: Anfang 12 Verse, Korrekturen zu Keller S. 404, Schluſs 29 Verse. — L. Gautier: Les épopées françaises. Paris [2]1878—89. I 205—6: Nennung des Bertran de Bar sur Aube. — L. Demaison: Aymeri de Narbonne, Ausgabe. Paris 1887: nach Gautier.

bibliothek und der Kieler Universitätsbibliothek mit grofser Liebenswürdigkeit überlassen.

Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts, in rotem Lederband. Auf dem Rücken: ROMAN DE BEVVES DE HANTONNE, und zwei in einander verschlungene E. Auf den Deckeln das Wappen des Prinzen Eugen von Savoyen, nach dessen Tode das Buch in den Besitz der Hofbibliothek übergegangen ist. Aus der Napoleonischen Zeit hat es den Stempel der Bibliothèque Impériale davongetragen.

28 Lagen von je 6 Doppelblättern. Blattgröfse $20^1/_2 \times 28^1/_2$ cm. Beiderseitig eine Spalte zu 29, bei den vier letzten Lagen zu 30 Zehnsilblern, Zäsur nach der vierten Silbe. Insgesamt etwa 17400 Verse.

Das erste Doppelblatt der ersten Lage ist Pergament und trägt auf der Vorderseite ein Bild, das die erste Szene des Romans darstellt: Par un matin se leua la meschine | de les Guion. Neben dem Bilde von alter Hand die Ziffer 6^C $iiii^{xx}iiii$, d. h. 684; vielleicht die Signatur einer Bibliothek. In der fünften Lage ist die zweite Hälfte des vierten Doppelblattes, dem Anschein nach vom Schreiber, herausgeschnitten.

Neuzeitige Blattzählung mit Bleistift 1—335. Dabei sind, wie der Zusammenhang des Textes ergibt, einige Fehler des Buchbinders übersehen. Man vertausche in der 2. Lage Blatt 17 mit Blatt 19, 20 mit 22, in der 5. Lage 51 mit 52, und in der 16. Lage 182 mit 189.

Jedes Doppelblatt trägt ein Wasserzeichen, in den ersten vier Lagen einen „Anker mit Kreuz“, in den übrigen, mit einander abwechselnd, zwei verschiedene „Ypsilon mit Kreuz und verziertem Schweif“. Ich habe den Versuch gemacht, auf Grund dieser Wasserzeichen Alter und Heimat des Papiers zu bestimmen, habe mir die drei Zeichen durchgepaust und sie mit den Abbildungen verglichen, welche die ja leider noch sehr beschränkte Literatur dieses Gebietes zur Verfügung stellt. Dabei habe ich Glück gehabt. Der Anker zwar ist nicht charakteristisch. Aber nach Midoux et Matton: Etude sur les filigranes des papiers employés en France aux XIVe et XVe siècles. Paris 1868, findet sich das eine Ypsilon, Abbildung 350, in einer Urkunde des Hôtel Dieu de Soissons, anno 1465—66, das andre Ypsilon, Abbildung 351, zu Laon, ebenfalls anno 1465—66.

Die Sprache der Handschrift ist das Schriftfranzösische des 15. Jahrhunderts, ohne besondre mundartliche Merkmale.

Die Handschrift ist vollständig, und recht leserlich geschrieben. Im übrigen aber ist sie eine ziemlich verständnislos und nachlässig angefertigte Kopie. Sie wimmelt von verderbten, vom Schreiber offenbar nicht verstandenen Worten. An einigen Stellen hat der Schreiber mehrere Zeilen bis zu fünf Mal widerholt, ehe er sich seiner Unaufmerksamkeit bewufst wurde. An andern Stellen wieder, 6 r 14—15, 142 r 8—9, 213 v 13—14, 288 v 29—30, fehlen,

wie der Zusammenhang und der Vergleich mit den Drucken ergibt, eine Reihe von Zeilen, weil der Schreiber aus Unachtsamkeit entweder diese Zeilen übersprungen hat, oder, falls die Lücke schon in der Vorlage gewesen sein sollte, den Fehler nicht bemerkt und zu berichtigen versucht hat.

Anfang: Seigneurs veuillies oyr chanson bien aueree | De meilleur geste ne fut oncques chantee | Par iugleor nesun oie ne proferee [1] (vgl. oben Hs. P). — Schlufs: A saint huitasse dont hault fu le mostier | Fu enterrez beuuez bien le sachiez. — Hier bricht die Handschrift mitten auf Blatt 335 r ohne Schlufszeichen ab. Von den 3 Hss. PRT, die hier mit W ein und die selbe Fassung vertreten, schliefst R an dieser Stelle mit einem Ci finist, während P und T noch einige, aber in beiden Handschriften verschiedene Schlufsverse anhängen (vgl. unter Hs. P, Hs. R, Hs. T).

Hs. T.

Turin, Biblioteca Nazionale,[2] Hs. L II 14, früher g II 13. Pergamenthandschrift aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. 586 (richtig 584) Blatt, 2 Spalten, 45 Zeilen. Inhalt: Roman de Sapience, de Vespasien, Vie de S. Vierge Marie, Heruis de Mez, Auberon, Huon de Bordeaux und Fortsetzungen, Bl. 461—577 Chanson de Buevon de Hantonne, Vie de Bonce Pylate, Vie de Judas, Del unicorne, De la houce.

Anfang: Plaist vous oir bonne chanson fregondes (= Hss. PW laisse 2). — Schlufs: A saint Wistasse dont haut fu li clochiers | Fu enterres Bue bien le sachies | Sus u palais est cascuns repairies | Mas et dolans courechous et ires | 11 Verse | Vos qui laues oi tout beneoit soiies | Pries por celui qui che liure escrit | Que dix le prenge a bonne fin | Amen amen ainsi soit il.[3]

Hs. C.

Carpentras, Bibliothèque, ms. 405, früher 401, früherer Besitzer président de Mazaugues. Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts. 105 Blatt (Bl. 7—111), 2 Spalten. 27×24 cm.

Anfang: Bl. 1 r „illisible“, Bl. 1 v 1 (= Hs. W 3 r 25). Ce fut a paques une feste joie. — Schlufs: Et vous aussi qui laves escoutee.[4]

---

[1] Ich enthalte mich bei den Zitaten aus dieser Handschrift jeder Besserung.

[2] 1908 habe ich von der Biblioteca Nazionale die Antwort erhalten, die Handschrift sei beim Brande der Bibliothek 1904 „zu einem viereckigen, nicht aufzumachenden Klumpen verunstaltet, sodafs man mir über Blatt 461—577 keine Auskunft geben könne“. Glücklicher Weise besitzt Herr Geheimrat Stimming eine vollständige Abschrift dieses Textes.

[3] Literatur. Josephus Pasinus: Codices manuscripti bibliothecae regii Taurinensis athenaei. Taurini 1749. II 472. — E. Stengel: Mitteilungen (s. o.), S. 31: Anfang 25 Verse, Rubriken, Schlufs 42 Verse. — E. Kölbing, Englische Studien, XVI (1892) 455: 3 Verse.

[4] Literatur. C. G. A. Lambert: Catalogue raisonné des manuscrits de la bibliothèque de Carpentras. I. Carpentras 1861. — Catalogue des manuscrits

Hs. V.

Venedig, San Marco, cod. franc. 14, früher CIV, 7. Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts. 192 Blatt, 1 Spalte, 21—34 Zeilen. 13×20 cm.

Anfang: fast die erste Hälfte der Handschrift fehlt. Sangnor baron plaist vous a escoutoir. — Schlufs: Tout li baron ki sont de la contree. Schlufs fehlt.[1]

Hs. P¹.

Paris, Bibliothèque Nationale, fr. 25 516, früher La Vallière 2732, noch früher 80. Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts. 209 Blatt, 2 Spalten, 36 Zeilen. 18×25 cm. Bl. 1—75: Roman de Guion et de Bevon son fil. — Juliens de Saint Gille, Aiol et Mirabel, Robert le Diable.

Anfang: Ichi commenche li vraie estoire de Guion duc de Hanstone et de Bevon son fil ensi com vous ores el liure chi en apres || Oies signor por dieu le creatour. — Schlufs: Amen amen par dieu en dires.[2]

2. Die französischen Prosahandschriften.

Hs. p.

Paris, Bibliothèque Nationale, fr. 1477, früher Bibliothèque royale 7553.[3] Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts.

---

de France. Départements. XXXIV. Carpentras. Paris 1901, S. 210—12. — L. Gautier: Les épopées françaises. ²I. 206: Nennung des Bertran. — L. Demaison: Aymeri, Ausg. Paris 1887: nach Gautier.

[1] Literatur. P. L. Jacob, bibliophile [= Paul Lacroix]: Dissertations sur quelques points curieux de l'histoire de France et de l'histoire littéraire. VII. Paris 1839, S. 165—66: $3^1/_2 + 5$, $6 + 5$, $5 + 3$ Verse. — A. Keller: Romvart (s. o.), S. 77—86: $48 + 5$, $120 + 5$, $91 + 7$ Verse. — Ad. Mussafia: Handschriftliche Studien II. Zu den altfranzösischen Handschriften der Marcusbibliothek in Venedig. Sitzungsberichte der Wiener Akademie. Philos.-histor. Klasse. 1863, S. 312—13: Korrekturen zu Keller. — Domenico Ciampoli: I codici francese della R. Biblioteca Nazionale in Venezia. Venezia 1897, S. 42—45: nach Keller. — Lacroix und Keller bezeichnen den Inhalt der Handschrift irrtümlich als Dos de Maence, ebenso unrichtig Ciampoli als: I. Doon de Maence, II. Boeve de Hanstone.

[2] Literatur. Catalogue des livres de la bibliothèque de feu M. le duc de la Vallière. I. partie. tome 2. Paris, de Bure, 1783, S. 214: Anfang 14 Verse, Schlufs 19 Verse. — Histoire littéraire. XVIII (1835) 749: Anfang $14 + 4$ Verse; S. 701: 21 Verse: Josienne als Spielmann, wiederholt in Hist. lit. XXII (1852) 264. — E. Stengel: Mitteilungen (s. o.): Anfang 20 Verse, Rubriken, Schlufs 20 Verse. — Catalogue des manuscrits français de la Bibliothèque Nationale. IV. Ancien petit fonds fr. II. Paris 1902, S. 617.

[3] Montfaucon: Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova. Paris 1739, II. 792b, nennt als Inhalt der Handschrift: Le roman de Guy et de Beves de Hanton. — Tanner: Guy von Warwick. Diss. Heidelberg 1877, S. 50, hat daraus irrtümlich auf eine Handschrift des Guy von Warwick geschlossen.

Anfang: En Angleterre que on souloit jadis appeller la Grant Bretaigne. — Schlufs:[1] Et quant charles martel et les autres nobles eurent veu leur bon ami beufues mourir Ilz firent faire le seruice notablement come a tel home appartenoit Et le firent enterrer en une eglise nomee saint eustace et ce fait sen retournerent a londres et prindrent chacun endroit son congie du roy thierry et sen retourna chacun en son pays. Des fais du Roy charles en trouve len assez es croniques des enfans beufues danthone et ailleurs come a saint denis la ou tout est cronique et mis . Mais plus nen fait listoire de mencion. Aincois deffine la vie du bon cheualier beufues de hantonne dont dieu vueille auoir lame et de tous autres bons et loyaulx catholiques . Amen.[2]

Hs. p[1].

Paris, Bibliothèque Nationale, fr. 12554, früher Anc. suppl. 5345. Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts. 179 Bl. 30×20 cm. Auf dem Rücken des Einbandes: Histoire de Guy de Hanton.

Anfang: Bl. 8. Pour neant met lomme peine a apprendre se vser ne veult de sens et le bien prendre | En Angleterre q̄ on souloit jadis nommer la grant bretaigne. — Schlufs: Et quant charles martel et les autres nobles rois eurent veu leur bon ami beufues mourir | Ilz firent son seruice faire si notablement come a tel home apartint | Et le firent come dit listoire enterrer en une eglise nomee saint eustace et ce fait sen retournerent a londres | et prindrent chacun endroit son congie du roy thierry et sen retourna chacun en sa contree | Des fais du Roy charles on trouve len assez en cronique | des enfans beufues de hantonne on trouveroit len ailleurs come a saint denis la ou tout est cronique | et mis. Mays cy nen fait plus listoire de mencion . Aincois define la vie du bon cheualier beufues de hantonne. — Isidore du ny.[3]

Der Liebenswürdigkeit des Herrn cand. theol. Schlurick in Paris verdanke ich die Kenntnis des Schlusses, sowie der Anfangsworte des zweiten Blattes der Handschrift: noury et gouverne, und des letzten Blattes: chiere que merueilles . Dadurch habe ich für die Geschichte der Handschrift aus [J. Barrois:] Bibliothèque protypographique | ou Librairies des fils du roy Jean. Paris 1830, feststellen können, dafs sie in den Libraries de Bourgogne, zuerst Brügge 1467, dann Brüssel 1487, weiterhin 1643, 1731 und zuletzt 1797 inventarisiert worden ist, worauf sie dann nach Paris auf die Bibliothèque Nationale kam.[4]

---

[1] Ich zitiere so ausführlich, um den weiter unten erforderlichen Vergleich der einzelnen französischen Prosatexte zu ermöglichen.

[2] Literatur. Histoire littéraire. XVIII (1835) 750—51. — Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Impériale. I. Ancien fonds fr. Paris 1868, S. 234.

[3] Literatur. L. Gautier: Ep. fr. [2]II. 545. — Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Nationale. II. Anc. suppl. II. Paris 1896, S. 556.

[4] Barrois zählt unter No. 1285 und No. 1954 noch eine Vershandschrift des BH in Pergament auf, die sich mit keiner der jetzt bekannten deckt. —

3. Die französischen Prosadrucke.

An französichen Prosadrucken des BH zählt Brunet: Manuel du libraire. Paris [5]1860. I 835, fünf auf: 1. Paris o. J. bei Anthoine Verard, 2. Paris 1502 bei Michel le Noir, 3. Paris o. J. bei Phil. le Noir, 4. Lion 1532 bei Oliuier Arnoullet, 5. Paris o. J. bei Jean Bonfons. Von diesen habe ich den ersten und den zweiten erreichen können.

Verard.

Berlin, Kgl. Bibliothek, Xx 1134. Desgl. Paris, Bibliothèque Nationale; Modena, Biblioteca Palatina.[1] 22 Lagen, die erste zu 2, die letzte zu 1, die übrigen zu je 3 Doppelblättern, gezählt i, ii, iii, iiii, —, —. Jedes Blatt beiderseitig mit 2 Spalten von je 40 Zeilen. Druckfläche 21×15 cm.

a i r: Beufues danthonne | nouuellement imprime | aparis. — a ii r: Cy commence la table ... — a (4) v: Holzschnitt: Ein sitzender Mann in geistlicher Tracht, mit Gloriole, reicht mehreren Männern ein Buch. — Mit b i r beginnt am Kopfe jeder Vorderseite die Zählung Fueillet i-cxxvi, auf nur 122 Blatt, indem versehentlich lxxxiiii, xc, xc, xci gezählt worden ist.

Anfang: Fueillet i r α: POur neant met lhom | me paine a aprendre se | vser ne veult de raisō | et de sens et le bien prē | dre . En Angleterre q̄ | on souloit jadis nom- | mer la grant bretaigne. — Schlufs: Fueillet cxxvi v α: CHarles martel voyant son bon | amy beufues estre alle a dieu re | cōforta au mieulx quil peust ses | enfans ꝛ puis fist prendre le corps et | porter en vne moult notable abbaie pres | dillec nōme saint eustace ou il le fist en- | (spalte β) sepulturer moult notablement ꝛ faire le | seruice ainsi que il appartenoit a vng tel homme. | Et ce fait retournerent tous a | londres et puis prindrent congie de thier | ry et sen retourna chascun a son pays: ꝛ | eut chascun belle lignee q̇ˀgouuerna

Über eine weitere, im Inventoire des livres du roy nostre sire Charles V, estans en son chastel du Louvre, 1373, verzeichnete Handschrift des BH vergleiche man Barrois No. 208, und Delisle: Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Nationale. III (in Hist. générale de Paris) Paris 1881. 4°, S. 164. — Zwei ebenfalls vermutlich verlorene französische Handschriften des BH erwähnt Pio Rajna: Ricordi di codici francesi posseduti dagli Estensi nel secolo XV. Romania II (1873) 49—58. — C. Sachs: Beiträge zur Kunde altfranzösischer, englischer und provenzalischer Literatur aus französischen und englischen Bibliotheken. Berlin 1857, S. 57, spricht von einer früher in der Abtei von Leicester aufbewahrten französischen Handschrift des BH, über die ich nichts Näheres gefunden habe.

Barrois No. 1387, Libraries de Bourgogne anno 1467, nennt: Un livre en papier couvert de parchemin, intitulé au dos: Le livre de Ysembart; quemenchant le premier feuillet „Or entendez seigneur baron“ et le dernier „Mahon sire“. — Sollte das eine Papierhandschrift des Gormond et Isembart sein? Wäre „Isembart“ der Titel der Brüsseler Fragmente? Man vergleiche noch Richars li biaus V. 23: Ne de Izembart, und das bekannte enseignamen des Guiraut de Cabreira: Ni de Esimbart.

[1] Pio Rajna: Ricerche intorno ai Reali di Francia. Bologna 1872, S. 116.

aps | leur mort leurs royaülmes bien et gran | dement: et a tant se taist le compte. || Cy finist le liure intitule beufues de | hantonne nouuellement imprime a pa- | ris pour anthoine verard marchant li- | braire demourāt a paris en la rue sainct | iaques pres petit pont a lenseigne saint | iehan leuangeliste ou au Palais au pre- | mier pilier deuāt la chapelle ou len chā | te la messe de messigneurs les presidēs.

Michel le noir.

München, Hofbibliothek, P. O. gall. 9ᵘ, früher Ex electorali bibl. sereniss. utriusque Bauariae ducum. — Desgl. Paris, Bibliothèque Nationale. — 19 Lagen zu je 3 Doppelblättern, die 20. zu 4. Beiderseitig 2 Spalten von je 43 Zeilen. Druckfläche $19 \times 12^1/_2$ cm.

Ai r: Beufues danthonne nou | uellement imprime a paris | Darunter ein Holzschnitt $13^1/_2 \times 10$ cm: Mann zu Rofs, gerüstet, in der linken Hand einen Stab; Begleiter zu Fufs und zu Rofs. — Ai v: Holzschnitt $11 \times 8^1/_2$: sinnender Schreiber. — Die Table steht hier am Ende des Buches. Im Wortlaut stimmt dieser Druck mit dem von Verard so genau überein, dafs es mir nicht möglich war zu entscheiden, ob einer von beiden Abdruck des andern sei. Typographisch möchte ich Verard für den älteren halten. — Schlufs: V(6)v β: Cy finist le liure intitule Beufues de hantonne nouuellement imprime a Paris par Michel le noir libraire demourant sur le pont sainct Michel a lenseigne sainct Jehan leuangeliste. Le huytiesme iour d'octobre Lan mil cinq cens et deux. — V(8) v: Cy finist le liure de beufues | Et de la belle iosienne. Holzschnitt: Frau, auf die der Tod zielt.

Das wären die erhaltenen französischen Texte des BH. Dazu kommen nun neun nicht französische Texte, und zwar meist in Ausgaben vorliegend. Ich zähle nacheinander die niederländische, englische, kymrische, irische, italienische, russische, judendeutsche und die rumänische Bearbeitung auf.

4. Der niederländische Buevijn van Austoen.

Nur Drucke in Prosa mit einigen Dialogen in Versen. Bei Brunet: Manuel (s. o.) findet sich nichts. J. G. Th. Grässe: Trésor de livres rares et précieux. I. Dresden 1859, S. 356a, nennt, aber offenbar nicht nach eigner Anschauung: „Buevyn und Susiame, s. l. 1552. 1556. 4⁰". Von dem ältesten bekannten Exemplar, Antwerpen 1502, gibt J. Bolte: Beiträge zur Geschichte der erzählenden Literatur des 16. Jahrhunderts. Tijdschrift vor nederlandsche taal- en letterkunde. XII. Leiden 1893, S. 311—19, die Kapitelüberschriften und einige Proben. Ich habe dasselbe Exemplar benutzt.

Hamburg, Stadtbibliothek, SCc II 25, 4⁰. — 12 Lagen A—M zu je 3 Doppelblättern; D, G, L haben nur je 2 Doppelblätter. Die eigentlichen Seitenzahlen können beim Einbinden abgeschnitten sein. Beiderseitig 2 Spalten von je 40 Zeilen. Druckfläche 20×15 cm. In der Regel folgt jeder Kapitelüberschrift ein ungefähr entsprechender Holzschnitt.

Anfang: Die historie | Van Buevijne van Austoen wt Engelandt gheboren . vol wonderlijcke auentueren | vol strijen . vol amorues-heit . ende vol van verraderijen. — Schlufs: Gheprent Thantwerpen aen dyseren waghe By my Jan van Desborh[1] | Int iar ons heeren .M. vijfhondert | ende iiij.

Ein zweiter Druck, von 1552, ist analysiert in Bibliothèque universelle des romans, Janvier 1777, und beschrieben bei G. Kalff: Geschiedenis der nederlandsche letterkunde in de 16de eeuw. Erste deel. Leiden 1889, S. 382:

Paris, Bibl. de l'arsénal. 23 Lagen in 8⁰. Anfang: Een schone historie van Buevijn: des Grauen sone van Austoen ut Enghelant gheboren. Die welcke veel wonderlijcke auontueren (in sijn leven) van strijen: amoreusheit ende verraderijen gehadt heeft. Schlufs: Hans van Liesuelt . Ghesworen boeckprinter op die Camerpoerte in den Schilt van Artois. Int j. O. H. 1552.

Von einem dritten Druck, von 1556, spricht Mone: Übersicht der niederländischen Volksliteratur. Tübingen 1838, S. 61.

5. Der englische Sir Beues of Hamtoun.

Die englische Bearbeitung ist in Versen geschrieben, und liegt in 3 Pergamenthandschriften des 14., und 3 Papierhandschriften des 15. Jahrhunderts und in einer ganzen Reihe von Drucken vor, die bei Hazlitt: Handbook of the popular, poetical, and dramatic literature of Great Britain. London 1867, S. 38, aufgezählt sind.

Ausgaben: William Turnbull: Sir Beves of Hamtoun, A metrical romance. Edinburgh 1838 (nur nach der ältesten Handschrift). — Eugen Kölbing: The romance of Sir Beues of Hamtoun . Edited from six Mss. and the old printed copy, with introduction, notes, and glossary. London 1885, 86, 94. Early English Text Society. Extra Series 46, 48, 65.

6. Der irische Bibuis o Hamtuir.

Von der irischen Bearbeitung, in Prosa, ist nur eine einzige Handschrift bekannt:

---

[1] Man kann auch mit Bolte „Desvorh" lesen. Ich ziehe „Desborh" vor, weil es bei Ludovicus Hain: Repertorium bibliographicum. I. Stuttgart und Paris 1826, No. 5524 heifst: Die destructie van Troyen . . . Antwerpen aan d'yseren Waghe by Jan van Doesborch, s. a.



Dublin, Trinity College. Ms. H. 2. 7. früher im Besitz von Edward Lhuyd. Pghs. 15. Jh. S. 348a—363b. Der Text ist unvollständig, reicht nur bis V. 3278 des von Kölbing herausgegebenen englischen BH.

Ausgabe: Fred N. Robinson: The Irish life of Bevis of Hampton. Zeitschrift für celtische Philologie. VI (1908) 273—98: Text, 298—320: englische Übersetzung.

7. Der kymrische Bown o Hamtwn.

Die kymrische Bearbeitung, in Prosa, liegt in einer Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts und 2 Abschriften derselben vor:

1. Peniarth. Ms. 4 „The white book of Roderick". Pghs. Ende 13. Jh. Blatt CXXXVIII ff. — Ausgabe: Robert Williams: Selections from the Hengwrt Mss. preserved in the Peniarth library. vol. II. London 1892, S. 119—188 (1878) Text, S. 518—565 (1892) englische Übersetzung. — Literatur: Report on Mss. in the welsh language. vol. I. part II. London 1899, S. 316.

2. Oxford, Jesus College library. Ms. 1 „The red book of Hergest. Pghs. Ende 14. Jh. — Literatur: E. Lhuyd: Archaeologia Britannica. Oxford 1707, S. 264 δ. — H. Zimmer: Göttingische gelehrte Anzeigen. 1890, S. 502, 511. — Report (s. o.) vol. II. part I. London 1902, S. 1—29.

3. Peniarth. Ms. 118. — Literatur: Report (s. o.) vol. I. part II, S. 725.

Eine weitere Handschrift erwähnt H. Gaidoz; Revue celtique IX (1888) 393. Doch habe ich nichts Näheres über sie gefunden.

8. Die nordische Bevers saga.

Die nordische Bearbeitung, wie die irische und kymrische in Prosa abgefafst, ist uns in 4 Pergamenthandschriften und 4 Papierhandschriften, zum Teil nur Bruchstücken, überliefert.

Ausgabe: Gustaf Cederschiöld: Fornsögur Suđrlanda. Magus saga jarls, Konrads saga, Bœrings saga, Flovents saga. Med inledning. Lund 1884, = Lunds universitets aarsskrift XIII, XIV, XV, XVIII, XIX. — Zu berichtigen durch Eugen Kölbing: Studien zur Bevis saga. Beiträge von Paul und Braune. XIX (1894) 1—130.

9. Der italienische Buovo d'Antona.

Die italienische Bearbeitung ist die bekannteste Gestalt des BH überhaupt. Verschiedene, zumeist versifizierte Texte. Die älteste Handschrift ist Venedig, San Marco, cod. franc. 13. Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts.

Ausgaben und Literatur: Pio Rajna: Ricerche intorno ai Reali di Francia, seguite dal libro delle storie di Fioravante et dal can-

tare di Bovo d'Antona. Bologna 1872. Collezione di opere inedite o rare 22, S. 114—218, 491—566. — Ders.: Frammenti di redazioni italiane del Buovo d'Antona. Zeitschrift für romanische Philologie. XI (1887) 153—84, XII (1888) 463—510, XV (1891) 47—87. — Gustav Brockstedt: Floovent-Studien. Kiel 1907.

10. Der russische Bovo.

Die russische Bearbeitung ist ein sehr verbreitetes Volksbuch. Die älteste Fassung enthält ein codex miscellaneus des 16. Jahrhunderts in der gräflich Raczynskischen Bibliothek in Posen (vgl. Brückner, Archiv für slavische Philologie. IX [1886] 345).

Ausgabe: Alexander Wesselofsky in den russischen Publikationen der K. Akademie in St. Petersburg, 1888 (vgl. Th. Batiouskof, Romania XVIII [1889] 302—14).

Literatur: Dietrich: Russische Volksmärchen. Mit einem Vorwort von Jakob Grimm. Lpz. 1831, S. 68—117: Analyse. — Alfred Rambaud: La Russie épique. Paris 1846, S. 429—33. — Wilh. Wollner: Untersuchungen über die Volksepik der Grofsrussen. Leipzig 1879, S. 74.

11. Das judendeutsche Bovo-Buch.

Das Bovo- oder Baba-Buch ist in Versen geschrieben, und soll 1501 von einem gewissen Elia Levita in Venedig verfafst sein. Es existiert in einer Reihe von Drucken, von denen ich einen habe erreichen können:

Berlin, Kgl. Bibliothek, Ev 5500. 8°. 4 Lagen zu je 8 und eine zu 6 Blatt. Der in hebräischen Lettern gedruckte Titel lautet: „Bababuch | Das klug hofftig fur nuftlich und fur standliche gischichtnis Baba .... Gedruckt hier in Prag im jahre 5527 [= 1767] unter der herrschaft der kaiserl. regierung Maria Theresia .... Gedruckt unter mitwirkung von rabbi Israel, sohn Bär Jeitlisch, seligen angedenkens“. Darunter steht: „Prag, Katzische Druckerei. Cum licentia superiorum“.

Literatur: M. Steinschneider: Jüdischdeutsche Literatur und Jüdischdeutsch. Naumanns Serapeum 1848, S. 321. — Zedner: Hebräische Bibliographie 1863, S. 22. — Steinschneider: Serapeum 1869, S. 132: Aufzählung von Drucken. — Ders.: Über die Volksliteratur der Juden. Gosches Archiv für Literaturgeschichte. II (1871) 17—18.

12. Die rumänische Übersetzung des Bovobuchs.

Nach M. Gaster: Literatura populara romana. Bucuresti 1883, und Gröbers Grundriss II, 3 (1901) 386, hat ein gewisser M. Aziel die judendeutsche Bearbeitung des BH ins Rumänische übersetzt

und 1881 nebst zwei andern mittelalterlichen Erzählungen unter dem irreführenden Titel „o mie şi una de zile“ (1001 Tag) im Druck erscheinen lassen. Ich habe das Buch nicht gefunden.

II. Das Verhältnis der überlieferten Texte zu einander.

1. Die französischen Texte.

Die grundlegende Arbeit hierbei ist Albert Stimming: Das gegenseitige Verhältnis der französischen gereimten Versionen der Sage von Beuve de Hanstone. Toblerband, Halle 1895, S. 1—44.

Stimming analysiert acht von den neun französischen Vershandschriften, nämlich nicht die von mir oben ausführlich beschriebene Wiener Handschrift, und kommt S. 42 zu dem Ergebnis, dafs sich daraus zwei scharf von einander geschiedene, inhaltlich stark von einander abweichende Gestalten des BH ergeben. Erstens die beiden fragmentarischen, aber sich ergänzenden, und nach den in beiden gemeinsam enthaltenen Teilen zu urteilen, fast wörtlich zusammenstimmenden anglo-französischen Handschriften DB. Zweitens die übrigen sechs festländisch-französischen, zumeist bedeutend umfangreicheren Handschriften, die unter sich wieder geringere Abweichungen zeigen und danach in fünf Fassungen zerfallen: PR, T, C, V, P1. Diese beiden Gestalten des BH unterscheide ich fortan als die anglo-französische und die festländisch-französische Gestalt des BH.

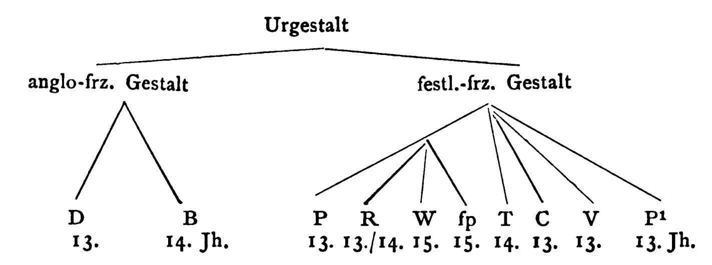
Ich möchte nebenbei darauf hinweisen, dafs sich diese beiden Gestalten des BH nicht nur im Inhalt sondern auch in der Form scharf von einander unterscheiden: BD sind in Zwölfsilblern, PRTCVP1 in Zehnsilblern geschrieben.

Bei der Untersuchung der neunten, von Stimming nicht besprochenen französischen Vershandschrift, auf der Wiener Hofbibliothek, bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dafs diese Handschrift zur festländisch-französischen Gestalt gehört, und zwar nicht als besondere Fassung, sondern als Paralleltext zu PR.

Ebenso ist die Stellung der zwei Prosahandschriften und fünf Prosadrucke innerhalb der Überlieferung des BH bisher noch nicht untersucht worden. Zwei der Drucke, den von Verard und den von Michel le noir, habe ich, wie schon gesagt, in Händen gehabt. Diese beiden und ein dritter, der von Bonfons, den mein Freund, Herr Dr. Schnack aus Altona, in Paris für mich eingesehen hat, stimmen Wort für Wort zusammen. Über den vierten und den fünften Druck weifs ich nichts. Ich habe den Druck Verard-Michel le noir-Bonfons eingehend untersucht, und gefunden, dafs auch er wie die Hs. W keine besondere Fassung des BH darstellt, sondern sich PRW anschliefst. Von den beiden Prosahandschriften stimmt,

soweit sie mir bekannt sind, p[1] fast wörtlich zu dem Druck, während p im Vergleich dazu etwas kürzer ist, jedoch so, dafs jedes seiner Worte in p[1]-Verard-Michel le noir-Bonfons enthalten ist. Ich verweise auf die oben ausführlich zitierten Anfangs- und Schlufsworte. Wenn so die beiden Handschriften und drei Drucke zu ein und derselben Fassung gehören, dürften die beiden mir unbekannten Drucke wohl kaum eine Sonderstellung einnehmen. Die französische Prosaauflösung, fp, zählt also zur Fassung PRW der festländisch-französischen Gestalt des BH.

Damit wären die französischen Texte des BH folgendermafsen klassifiziert:



Es fragt sich nun weiter: Wie verhalten sich die nicht französischen Texte des BH zu einander und zu den französischen?

2. Die englische, irische, kymrische und nordische Bearbeitung.

Die Zusammengehörigkeit der englischen, kymrischen und nordischen Bearbeitung ist schon aus Vorarbeiten bekannt. Kölbing, in der Introduction und den Notes seiner Ausgabe des englischen BH, und in seinen Studien zur Bevissaga 1894 (s. o.) und später Stimming in der Einleitung seiner Ausgabe der anglo-frz. Fassung DB haben festgestellt, dafs die englische, kymrische und nordische Bearbeitung zur anglo-frz. Gestalt des BH gehören.

Stimming hat alle drei Bearbeitungen einzeln mit DB verglichen und bei jeder die „Auslassungen, Kürzungen, Zusätze, Umstellungen und Änderungen“ gegenüber DB zusammengestellt. Leider ist es durch diese Anordnung unmöglich gemacht, die drei Bearbeitungen zur fortlaufenden Kritik des DB-Textes zu verwerten. Stimmings Schlufs ist (Einl. S. 149): „jede der drei Bearbeitungen fufst auf einer besondern Version, und keine derselben ist mit BD identisch“. Und zwar (S. 153) „geht die englische Bearbeitung auf die älteste Fassung unsres Epos zurück. Dies folgt aus dem Umstande, dafs in dieser nicht nur viele Einzelheiten, sondern auch gröfsere Episoden fehlen, welche sich in den beiden andern in Übereinstimmung mit BD finden, und die nicht etwa von der englischen Bearbeitung ausgelassen sind, sondern vielmehr erst bei Gelegenheit

einer späteren Bearbeitung Aufnahme gefunden haben". Und (S. 166) von der nordischen und der kymrischen Bearbeitung und DB „geht die nordische Bearbeitung auf eine ältere Gestalt des Gedichtes zurück als die beiden andern. Dies folgt wie bei der englischen aus dem Umstande, dafs BD und die kymrische Bearbeitung gemeinsame Bestandteile aufweisen, die bei der nordischen und selbstverständlich auch bei der englischen fehlen, ohne dafs anzunehmen wäre, dafs sie von dem nordischen Bearbeiter absichtlich unterdrückt wären".

Dieser Rangordnung mufs ich entschieden widersprechen.

Erstens hat Stimming bei der Schlufsfolgerung von seinen voraufgehenden Zusammenstellungen nur die „Auslassungen" und „Kürzungen" der drei Bearbeitungen gegenüber DB verwandt, und es unberücksichtigt gelassen, dafs umgekehrt sowohl die kymrische (S. 80—87), wie die nordische (S. 108—118) aber ganz besonders die englische Bearbeitung (S. 132—39) auch „Zusätze" haben. Allein die gröfseren Zusätze der englischen (S. 138—39) betragen über 1000 Verse. Das heifst: etwa ein Viertel aller ihrer Verse ist in DB nicht zu belegen. Darunter drei umfangreiche Episoden: 1. V. 585—738. Bevis kämpft zu Josians Freude siegreich gegen eine Überzahl von Heidenrittern (vgl. unten die niederländische und die italienische Bearbeitung), 2. V. 2597—2910. Er tötet bei Köln einen Drachen, 3. V. 4287—4538. Er wird in London von den Bürgern und dem steward des Königs angegriffen.

Zweitens ist es sehr fraglich, ob die Plusverse der nordischen Bearbeitung gegenüber der kymrischen und DB, und wiederum der englischen gegenüber allen dreien, wirklich „Zusätze" sind. Man könnte mit demselben Rechte behaupten: der Umfang von DB sei ungefähr das ursprüngliche, die Bearbeitungen hätten mehr und weniger gekürzt. Zum Beispiel bezeichnet Stimming (S. 153—58) eine Anzahl umfangreicherer Stellen als gemeinsame „Zusätze" der nordischen und kymrischen Bearbeitung und DB, fünfmal, weil die englische „logischer, also vermutlich älter" sei, zweimal, „weil sich der englische Bearbeiter diese eindrucksvolle Stelle nicht hätte entgehen lassen, falls er sie in seiner Vorlage gefunden hätte", viermal, „weil sie nur eine Wiederholung oder Ausgestaltung einer andern Stelle des Gedichts enthalten", dreimal, „weil sie verworrenen Stil und unklaren Ausdruck zeigen", und neunmal ohne Angabe des Grundes. Dazu kommen (S. 164—66) eine beträchtliche Anzahl Stellen, „bei denen der jüngere Ursprung nicht nachzuweisen, wo es auch denkbar wäre, dafs der englische Bearbeiter sie ausgelassen hätte". Man urteile selber.

M. E. darf man über das Verhältnis der drei Bearbeitungen zu DB nicht mehr aussagen als dies: Die Vorlagen der kymrischen und der nordischen Bearbeitung können sich textlich von einander und von DB nicht mehr unterschieden haben, als es bei verschiedenen Handschriften ein und derselben Fassung eines Gedichts der Fall zu sein pflegt. Die Abweichungen aber zwischen der

englischen und den andern dreien sind so beträchtlich, dafs man die englische Bearbeitung als besondere Fassung der anglo-französischen Gestalt des BH ansehen mufs, ohne sie aber für älter oder jünger als die andern drei erweisen zu können.

Für die irische Bearbeitung folgerte Heinrich Zimmer, Göttingische gelehrte Anzeigen 1890, S. 502, aus dem Namen des Helden Bibuis, es müsse ein englischer, nicht wie bei der kymrischen Bearbeitung ein französischer Text die Vorlage gewesen sein, ir. Bibuis : w. Bown = engl. Beues : frz. Bovon. Dieser Beweisgrund ist aber hinfällig, wenn man weifs, dafs in den französischen Handschriften casus rectus Beuves und casus obliquus Beuvon in allen möglichen Schreibungen vorkommen. Entscheidend ist allein der Inhalt. Und da hat nun Zimmer doch das Richtige vermutet. Ich habe bei Herrn Professor Robinson, Cambridge U. S. A., noch ehe seine Ausgabe erschien, angefragt, ob die irische Bearbeitung Kennzeichen der englischen aufweise, jene drei oben erwähnten grofsen Episoden und die Eigentümlichkeit, dafs der Bote der Josian (Kölbings Ausg. V. 1141) Bonefas heifst. Die Anfrage ist bejaht worden, nur dafs die dritte Episode bei der Unvollständigkeit des irischen Textes nicht in Betracht kommt.

Also, die englische, irische, kymrische und nordische Bearbeitung gehören zur anglo-französischen Gestalt des BH.

3. Die niederländische Bearbeitung.

Aus den von Bolte (s. o.) mitgeteilten Kapitelüberschriften des ältesten niederländischen Druckes hat bereits Gustav Brockstedt: Floovent-Studien. Kiel 1907, S. 20, geschlossen, „dafs wir es hier mit einem Ausläufer der festländisch-französischen Gestalt des BH zu tun haben“; „allerdings deckt sich die niederländische Bearbeitung mit keiner der festländisch-französischen Fassungen, die uns durch Stimmings Analyse zugänglich gemacht sind, vollkommen“.

Ich habe nun, um Genaueres festzustellen, den gesamten Text dieses ältesten Druckes, auf der Hamburger Stadtbibliothek, mit Stimmings Analysen verglichen.

Dabei fällt zunächst auf, dafs die niederländische Bearbeitung viel kürzer ist als alle festländisch-französischen Fassungen, sodafs die meisten Merkmale fehlen, an denen man die einzelnen festländisch-französischen Fassungen unterscheiden kann.

Andrerseits hat die niederländische Bearbeitung allein folgende zwei Episoden: 1. C (6) v β. Brandimant liefs den gefangenen Buevijn an einen Baum binden, um mit glühenden Pfeilen nach ihm zu schiefsen. Auf den Rat eines Neffen aber schob er die Prozedur hinaus, bis alle Verwandten versammelt wären. Ein Gemeinplatz, vgl. Enfances Vivien S. 39. Fierabras 59. Huon 181. Floovent 26. Gaufrey 48. Doon de Maiance 294. — 2. G (4) v β. Aetsepart erhielt in den Kämpfen gegen Doyoen einen Pfeilschufs, wurde von einem meester Branduculus geheilt und zwang

einen gefangenen Verwandten des Doyoen, den Arzt fürstlich zu belohnen.

Ob diese beiden Episoden sowie die durchgehende Kürze des Textes dem niederländischen Bearbeiter oder dem Verfasser seiner französischen Vorlage zuzuschreiben sei, ist natürlich an sich nicht zu unterscheiden. Eine weitere Eigentümlichkeit des niederländischen BH aber, den befremdlichen Namen „Buevijn" van „Austoen", kann ich als Willkürlichkeit des niederländischen Bearbeiters erweisen. Ich habe nämlich Kiii v kurz hintereinander gefunden Bevis, Buevijn, Beuis, und ebenso B i r α 4 und F (6) v α 37 Hāptō (in ynghelant) statt des allgemeinen Austoen. Es ist also sehr wahrscheinlich, dafs auch die andern Eigenheiten, die nur der niederländische BH, aber keine Fassung des festländisch-französischen BH, noch überhaupt ein Text des BH aufweist, ebenfalls der Willkür des niederländischen Bearbeiters zuzuschreiben seien.

Nun, wie dem auch sei, wenn man nun sucht, was trotz der durchgehenden Kürze des niederländischen Textes an Merkmalen vorhanden sei, die die einzelnen Fassungen der festländisch-französischen Gestalt voneinander unterscheiden, so findet man folgende:

1. B iii v α. Der junge Buevijn, im Dienste der Susiane, führt das Ross Arondeel zur Tränke, wird zum Kampfspiel gefordert und siegt zur Freude seiner Herrin (vgl. oben die englische Bearbeitung). Nach Stimming, Toblerband S. 4 nur in PR(Wfp), P[1].

2. E i r α. Er kämpft siegreich gegen Räuber (vgl. unten die italienische Bearbeitung). Nach St. To. S. 10 nur in PRWfp, T, P[1].

3. E (4) v α. Der erste Dienst, den Aetsepart für Buevijn tat, war, dafs er Speise von einem Einsiedler besorgte und den armen Mann dabei tötete (vgl. unten die italienische Bearbeitung). Nach St. To. S. 15 nur in PRWfp, T, C.

4. F (6) r α. Buevijn wird von Segebalts Frau beim Bade an einem Male erkannt (vgl. unten die italienische Bearbeitung). Nach St. To. S. 17 nur in PRWfp.

5. J (6) r β. Segebalt trifft in Prouence beim Kirchgang die von den Heiden entführte Susiane und befreit sie. Nach St. To. S. 31 nur in PRWfp.

6. M i v α bis zum Schlufs. Der vom Fischer auferzogene Sohn Buevijns erfährt, wer sein wahrer Vater sei, kommt zum König von Frankreich und findet weiterhin seinen Vater. Nach dem Tode des Königs von England schickt man von dort Gesandte und Buevijn wird gekrönt. Susiane stirbt und wird in St. Paul begraben. Buevijn beschliefst sein Leben als Einsiedler. Nach St. To. S. 40—41 nur in PRWfp, T.

Daraus geht mit Sicherheit hervor, dafs die vorauszusetzende französische Vorlage der niederländischen Bearbeitung zur Fassung PRWfp der festländisch-französischen Gestalt des BH zu rechnen ist.

4. Die italienische, russische, judendeutsche und rumänische Bearbeitung.

Von der rumänischen Bearbeitung habe ich schon gesagt, dafs sie eine Übersetzung der judendeutschen sei. Bei dieser wiederum, und das gleiche gilt von der russischen, genügt ein flüchtiger Blick, um festzustellen, dafs eine wie die andere aus der italienischen hervorgegangen ist.

Die italienische Bearbeitung aber ist ein ganz eigen Ding. Sie zeigt ein von dem französischen BH, in seinen beiden Gestalten, so ganz verschiedenes Aussehen, dafs wir sie einstweilen als eine dritte selbständige Gestalt des BH ansehen müssen. Pio Rajna (s. o.) hat sieben Texte oder vier inhaltlich nicht ganz übereinstimmende Fassungen des italienischen BH aufgestellt. Eine Analyse nach diesen vier Fassungen findet man bei Brockstedt (s. o.) S. 27—31.

Von den Einzelheiten abgesehen, unterscheidet sich der it. BH vom frz. BH am meisten durch die Anordnung der einzelnen Abschnitte. Die Niederkunft der Drusiana (= frz. Josienne) und ihre Trennung von Buovo (= frz. Beuve) stehen nicht, wie im frz. BH, im zweiten Teil des Romans — ich mufs auf die erst weiter unten folgende Analyse des frz. BH verweisen — sondern zwischen ihrer Entführung und der Rückeroberung des Erbes, also so, dafs Buovo ohne seine Geliebte heimkehrt und damit auch alle Begebenheiten in Köln fehlen. Die im frz. BH ebenfalls erst im zweiten Teil geschilderten Erlebnisse Beuves bei der Herrin von Sivele, und wie ihn dort seine als Spielmann verkleidete Josienne wiederfindet, das alles steht im it. BH schon unmittelbar hinter der Rückgewinnung des Erbes und damit in einigen Fassungen auch unmittelbar vor der Verbannung Buovos, weil sein Pferd den Sohn des englischen Königs erschlagen hatte. Die der Herrin von Sivele entsprechende Person ist im it. BH identisch mit einer dem frz. BH nicht bekannten, nur im it. BH auftretenden Tochter des soldan di Sadonia (= frz. Bradmond), auf deren Bitten ihr Vater den ihm durch den Uriasbrief in die Hände gespielten Buovo nicht töten sondern nur einkerkern läfst, die ihm im Kerker ihre Liebe anbietet und ihm zu essen bringt. Sie heifst Malgaria und ist, wo sie der frz. Herrin von Sivele entspricht, nach einer it. Fassung, den Reali, auch Herrin von Sinella. Weiter sind der Pilger, der im frz. BH den Helden auf dem Wege zu Bradmond zur Mahlzeit einlädt, und der, in dessen Kleidern der Held Josienne bei Ivori aufsucht, im it. BH ein und dieselbe Person, so nämlich, dafs der Pilger bei der ersten Begegnung dem Buovo einen Schlaftrunk reicht (ebenso in „Valentin und Namelos“ S. 14, vgl. unten „Einschläferung“) und ihm Rofs und Schwert stiehlt, und dafs beim zweiten Zusammentreffen Buovo ihm beides wieder abnimmt und das Pilgergewand dazu. Schliefslich fehlt bei der Entführung der Drusiana durch Buovo der im frz. BH die Flüchtlinge begleitende Bonnefoi. Statt

seiner wird Pulicane, der, wie im frz. BH Escopart, erst ihr Verfolger, dann ihr Begleiter ist, von den Löwen zerrissen, sodafs im it. BH auch die weitere Rolle des Escopart fehlt.

Die schwierige Frage ist nun: welchen Wert hat die italienische Bearbeitung für die Überlieferung des BH? Nach Rajnas Ansicht ist der it. BH, d. h. natürlich seine vorauszusetzende französische Vorlage, ursprünglicher als der frz. BH. Brockstedt dagegen hat zu erweisen versucht, dafs der it. BH erst das Ergebnis einer Umarbeitung des frz. BH ist, nämlich eine in Italien vorgenommene Verquickung mit der altfranzösischen Floovant-Dichtung. Von einigen Übertreibungen abgesehen, ist Brockstedt m. E. dieser Nachweis gelungen. Ich verweise auf seine treffende Widerlegung der Gründe Rajnas, S. 31—34. Das klarste positive Argument Brockstedts ist aber folgendes: Der it. BH hat Namen und Rolle der Prinzessin Malgaria, für die, wie gesagt, im frz. BH kein Vorbild zu finden ist, dem frz. Floovant entlehnt, und andrerseits hat der it. Floovant die Prinzessin, die der Maugalie seiner französischen Vorlage entspricht, Drugiolina genannt, also nach der Drusiana, < frz. Josienne, des it. BH.

	BH		Floovant		
frz.	Josienne, ↓	(eine 2. Prinzefs fehlt)	1. Florete,	2. Maugalie	frz.
it.	1. Drusiana,	2. Malgaria	1. Ulia,	2. Drugiolina	it.

Man gewinnt auch m. E. schon beim Lesen einer Analyse aus der bizarren Darstellung der Einzelheiten den Eindruck, dafs die italienische Bearbeitung eine starke Änderung, man möchte fast sagen, Entstellung des frz. BH darstellt.[1]

[1] Gleichzeitig mit dem Abschlufs meiner Arbeit ist als XIV. Beiheft zu Zeitschr. f. roman. Phil. eine Abhandlung erschienen, Leo Jordan: Über Boeve de Haumtone, die Rajnas Ansicht vom textkritischen Wert des it. BH wieder aufnimmt. „Wenn ven. [d. h. eine der vier Fassungen des it. BH, die Jordan für die allein mafsgebende erklärt] mit A [d. h. Stimmings Text] oder irgend einer Handschrift seiner Verwandtschaft [d. h. der festl.-frz. Gestalt] zusammengeht, so besitzen wir den ursprünglichen Vorgang. An den Stellen, wo dies nicht der Fall ist, haben wir ven. unbedingt den Vorzug zu geben" (S. 35).

Dennoch erkennt Jordan S. 55, 57, 60, 63, 66 an, dafs der it. BH die schlechtere Lesart biete, dafs es „zweifellos unursprünglich" sei, wenn er die beiden Pilger identifiziere und zu einem Wegelagerer mache; vor allem, dafs in der Beziehung des it. BH zum frz. Floovant „eine direkte Entlehnung [seitens des ersteren] offenkundig" sei.

Die nur im frz. BH enthaltenen, m. E. bei der Umarbeitung zum it. BH ausgelassenen Abschnitte glaubt Jordan dadurch als Interpolationen des frz. BH zu erweisen, dafs er „selbständige Quellen", d. h. Belege für sie anzugeben sucht und behauptet, sie hätten „vor der Einreihung in den frz. BH ein Sonderleben geführt" (S. 34). „Die Episode in Köln hat in den Sagen- und Novellensammlungen Gegenstücke. Die Annahme, dafs sie als ein unorganisches in den frz. BH eingedrungen sei, liegt nahe" (S. 30). „Genau so mit der Pferdediebstahls-Episode [d. h. der Tötung des englischen Königssohns durch Arondel, und Beuves Verbannung], die wir in Reginos

Trotz dieser Entstellung aber läfst sich noch entscheiden, zu welcher der beiden französischen Gestalten des BH die Vorlage des it. BH gehört haben mufs. Brockstedt hat (S. 65) im it. BH eine ganze Reihe von Kennzeichen der festländisch-französischen Gestalt belegt. Er geht dabei allerdings m. E. zu weit. Aber so viel steht doch fest, dafs nirgends Merkmale der anglo-französischen Gestalt zu finden sind. Für die festländisch-französische scheinen mir nur folgende unwiderleglich.

1. Buovo dient dem Getreuen Sinibaldo (= frz. Soibaut) unter falschem Namen als Söldner. Nach Stimming Toblerband S. 17 in allen Fassungen der festländisch-französischen Gestalt.

2. Der Verräter Dudon di Maganza (= frz. Doon de Maience) wird durch Wegtreiben des Viehs aus Antona (= frz. Hamtone) herausgelockt. Nach St. To. S. 21 in allen Fassungen.

3. Die als Spielmann verkleidete Drusiana singt vor Buovo ein Lied über ihre gemeinsamen Schicksale und wird daran von ihm erkannt. Nach St. To. S. 35 in allen Fassungen.

Chronik als historische Novelle trafen". Diesen Teil des frz. BH sucht Jordan nämlich, obwohl zwei italienische Fassungen und die russische Bearbeitung ihn enthalten, und möglicherweise auch der verlorene Schlufs von ven. ihn enthalten hat, aus dem it. BH wegzudisputieren und für spätere Entlehnung aus dem frz. BH zu erklären (S. 27—30). „Da also die Novelle bereits im 9. Jahrhundert nachgewiesen ist, so ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, dafs sie auch im frz. BH zu sekundär hineingeratenem gehört" (S. 30). „Wenn wir in der Sivele-Episode auch nicht dieselbe Fassung des „Trennungs- und Wiedervereinigungsthemas" haben wie in der analysierten Syntipas-Erzählung, so sind doch beide im Kerne nahe verwandt, und das Sonderleben der Sivele-Episode als Märchen oder Novelle gesichert. Sie ist also nicht als eine Fortsetzung zum frz. BH erfunden worden, sondern irgend einer der Diaskeuasten hat eine ihm bekannte Novelle mit Anpassung weniger Züge dem frz. BH angehängt" (S. 34). Ich kann diese Beweisführung nicht anerkennen, ganz abgesehen davon, dafs sie sich auch auf jeden andern Abschnitt des BH anwenden liefse, denn für jeden einzelnen könnte man solche „Sonderexistenz" nachweisen, wie die Belege im Hauptteil meiner Arbeit zeigen.

Wo Jordan sonst eine Lesart des it. BH gegen die des anglo-frz. BH verteidigt, spricht er immer unabsichtlich für den festl.-frz. BH: S. 53, 54, 55, 56, 60; ja sogar für die weiter unten von mir bevorzugte „Hauptfassung" PRWfp: S. 66 (zweimal), 67 (denn z. B. Hs. W Blatt 85r läfst der Held sich vor Hamtone die Verräter bezeichnen und geht auf sie los), 68, 69.

An zwei Stellen (S. 56, 57) soll allerdings nicht die Hauptfassung sondern Hs. P¹ mit dem it. BH gehen: 1. „Die Szene zwischen Beuve und Josienne fehlt hier ganz", 2. „Vor der Verläumdung machten sie den allerdings vergeblichen Versuch, Beuve durch Gift aus dem Wege zu räumen; ebenso will in ven. Ugolin mit 60 Gefährten den Buovo im Schlafe töten, sie haben aber im entscheidenden Augenblick nicht den Mut dazu". Ich kann das nicht als Uebreinstimmungen anerkennen.

Schliefslich S. 53 soll ven. mit dem anglo-frz. BH gegen den festl.-frz. BH übereinstimmen. Der Zug wäre zwar zu geringfügig, um etwas zu bewiesen; in Wirklichkeit aber berichtet auch die Hauptfassung des festl.-frz. BH von einer „alten Verbindung zwischen der unbefriedigten Gattin und ihrem Buhlen".

Ich mufs also auf meiner Ansicht bestehen, dafs der it. BH die freie Bearbeitnng einer französischen Fassung sei.

Diesen drei Stellen kann ich noch sechs hinzufügen.

4. Dudon tötet den Vater des Helden nicht allein auf Veranlassung der treulosen Gattin, sondern er übt gleichzeitig Blutrache. Von Stimming nicht erwähnt; steht PRWfp.

5. In einem Kampfspiel siegt Buovo zu Drusianas Freude trotz der Überzahl seiner Gegner. Nach St. To. S. 4 nur in PRWfp, P^1 (vgl. oben die niederländische Bearbeitung).

6. (nur im Poema toscano) Räuber wollen dem schlafenden Buovo sein Pferd stehlen, das Tier aber erschlägt, die sich nähern (vgl. oben die niederländische Bearbeitung). Nach St. To. S. 10 in PRWfp, T, P^1 (vgl. im Hauptteil meiner Arbeit „Räuber“).

7. (nur im Poema toscano) Der erste Dienst, den Pulicane dem Buovo leistete, war, dafs er aus einer benachbarten Abtei Lebensmittel besorgte (vgl. oben die niederländische Bearbeitung). Nach St. To. S. 15 in PRWfp, T, C.

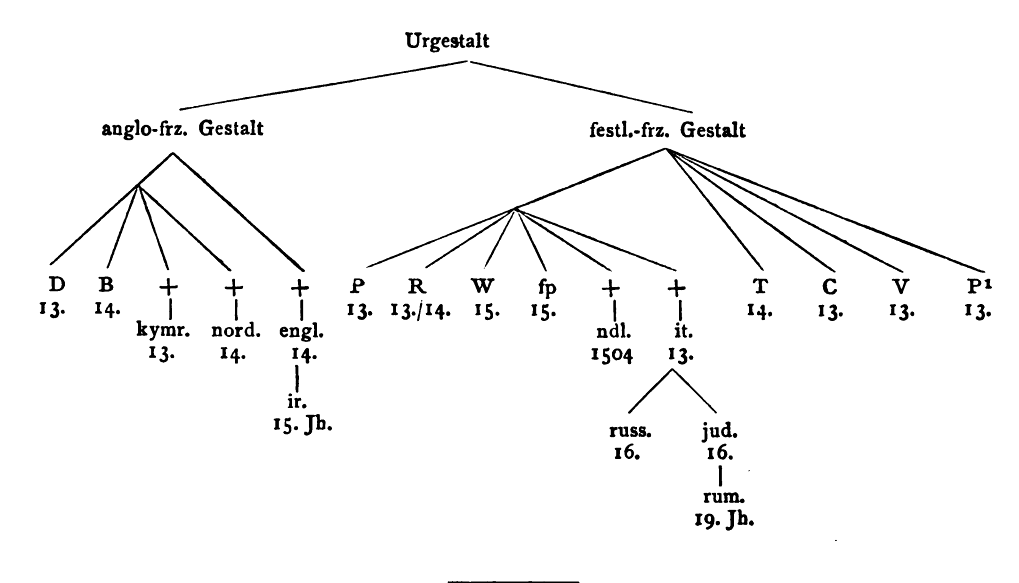
8. In den Kämpfen vor Antona läfst Buovo sich die Verräter nach ihren Pferden und Schilden bezeichnen und geht auf sie los. Steht PRWfp ndl.

9. Sinibaldos Frau erkennt den Buovo beim Bade an einem Kreuzesmal auf der Schulter (vgl. oben die niederländische Bearbeitung). Nach St. To. S. 17 nur in PRWfp.

Nur eine Fassung der festländisch-französischen Gestalt weist diese Merkmale sämtlich auf: PRWfp. Allerdings glaubt Brockstedt im Buovo auch die nach St. To. S. 17 nur in TC, P^1 belegte „Überlistung Doons“ wiederzuerkennen. In TC, P^1 wird Beuve, ehe er zu Soibaut kommt, nach Hamtone verschlagen, läfst sich unerkannt von Doon anwerben, aber dann durch seinen Wirt bestimmen, sofort zu Soibaut hinüberzusegeln. Im it. BH gewinnt Buovo nach langen Kämpfen Antona durch folgende List. Er und Teris werden, als Ärzte verkleidet, zu dem kranken Dudon in die Stadt gelassen. Auf ein verabredetes Zeichen greift Sinibaldo von aufsen an, und so wird der Verräter überrumpelt. Ich bestreite entschieden jeden Zusammenhang zwischen beiden Stellen.

So spricht also nichts dagegen, in der französischen Vorlage der italienischen Bearbeitung, wie in der niederländischen, einen Ausläufer der festländisch-französischen Gestalt des BH und zwar der Fassung PRWfp zu sehen. Nur können weder die italienische noch die niederländische Bearbeitung textkritisch verwertet werden, weil sie bei ihrer Entstehung aus den französischen Vorlagen eine zu starke Veränderung erlitten haben.

Damit wäre nun das Verhältnis der französischen Texte des BH unter sich und das der nicht französischen Texte unter sich und zu den französischen untersucht. Folgende Filiationstabelle soll es noch einmal veranschaulichen.



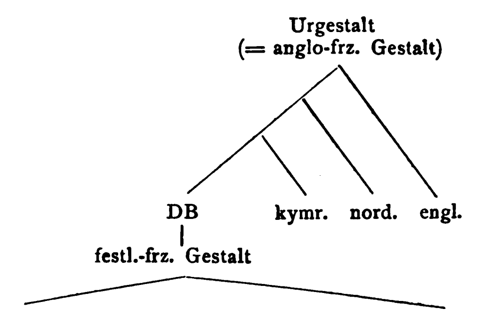
III. Stimmings Ansicht von der Überlieferung des BH.

Ich habe nun bisher immer nur von der anglo-französischen und der festländisch-französischen Gestalt, aber nie von der Urgestalt des BH gesprochen, und habe gleich zu Anfang bemerkt, dafs die anglo-französische und die festländisch-französische inhaltlich stark voneinander abweichen. Mit einer Doppelgestalt wird man sich aber nicht gern zufrieden geben. Man fragt ohne weiteres: Läfst sich denn nicht eine einzige eindeutige Urgestalt des BH erschliefsen? — Ich mufs leider diese Frage von vornherein verneinen, wiederum im Gegensatz zu Stimming.

Stimming hat noch 1895 im Toblerband (S. 42), wie ich schon gesagt habe, festgestellt, „dafs alle festländisch-französischen Fassungen aus einer gemeinsamen, aber von der anglo-französischen verschiedenen Gestalt des BH hervorgegangen sind". Aber 1899 in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Boeve, d. h. der anglo-französischen Fassung DB hat er plötzlich die Sache vereinfacht, hat die festländisch-französische Gestalt kurzweg bei Seite geschoben und die Fassung DB, also seine Ausgabe, zur Grundlage aller künftigen Forschung über den BH gemacht. Ich zitiere die Stelle ausführlich (Einl. S. 182): „Der gewichtigste Einwand, der gegen die von Rajna vorgebrachten Gründe zu erheben ist, besteht darin, dafs diese fast ausschliefslich aus den jüngeren Bearbeitungen [d. h. der festländisch-französischen Gestalt] genommen sind. ... Da aber die anglonormannische Version [d. h. die Fassung DB] die älteste ist,

so können von ihr abweichende Angaben der festländischen Gedichte nur dann ins Gewicht fallen, wenn man annehmen dürfte, dafs sie unabhängig von jener direkt aus einer gemeinsamen Quelle ... stammten. Zu einer solchen Vermutung liegt jedoch nicht der geringste Anlafs vor, vielmehr beruhen die jüngeren Bearbeitungen ohne Zweifel ausschliefslich auf der anglonormannischen, und die dort vorkommenden Abweichungen von dieser sind durch selbständige und willkürliche Änderungen der Bearbeiter veranlafst."

Stimming behauptet also, die ganze festländisch-französische Gestalt des BH sei ausschliefslich aus der anglo-französischen Fassung DB hervorgegangen:



Ein Beweis dieser Behauptung ist nirgends bei Stimming zu finden. Aus dem Alter der Handschriften läfst sich ein solcher Schlufs auch nicht ziehen. „13. Jahrhundert" ist alles, was sich mit Sicherheit über die Hs. D sowohl wie über die ältesten festländisch-französischen Hss. ausmachen läfst. Ich glaube direkt beweisen zu können, dafs Stimmings Behauptung falsch ist, und zwar mit Gründen, wie er sie im obigen Zitat zur Widerlegung selber fordert: Die festländisch-französische Gestalt enthält sehr wohl von DB abweichende Angaben, die unabhängig von DB direkt aus einer gemeinsamen Quelle stammen müssen, aus der „Urgestalt" in meiner Filiationstafel (S. 22), weil sie nämlich durch die englische Bearbeitung verbürgt werden. Diese Abweichungen der englischen Bearbeitung gegen DB sind eben bisher von Stimming wie von Kölbing für Erfindungen des englischen Bearbeiters angesehen worden. Ich stelle für jeden der vier Punkte meines Beweises ganz einfach die drei fraglichen Texte zusammen. Die Übereinstimmung der englischen Bearbeitung der anglo-französischen Gestalt mit der festländisch-französischen Gestalt gegen die Fassung DB der anglo-französischen Gestalt bedarf keines weiteren Wortes.

1.

afBH DB. Den jungen Beuve brachten heidnische Kaufleute zum König Hermin. Boeve S. 16, V. 375. Or vindrent a court tuz li marchanz | oveskes amenent Boefs li vaillant | al roi li presenterent molt corteisement.

ffBH PRWfp. Hs. W Blatt 26 v 14. Beuue amenent le damoysel menbre | Vne chesne luy ont ou col ferme | Comme vne beste la menent par le pre | vng chappel [vert, Hs. R] luy ont ou chief pose | Se signifie quil [estoit vieil (iere achete, Hs. R) | Et est pour vendre v pays amene. — fp Verard Blatt ix r β. Illec fut mis | z estendu beufues z mene a vne chayne de fer: attache a vng quarquant qui au col luy tenoit. ... Et sur son chief vng chappeau vert en signe de vente. Comme lon assiet au front dung cheual vng bouquet destrain ou daultres herbes quant on le veult exposer a vente.

afBH engl. Ausgabe Kölbing S. 24, V. 509—28, Hss. SN V. 8. With seluer cheynes þey him gyrte | ... For him to have grete byȝete | þey lad him þrouȝout euery strete | On his hed a roos garlonde. — Dazu sagt Kölbing (Notes S. 244): All is due to the invention of the writer of SN. I cannot imagine, where he took the idea from.

2.

afBH DB. Bei der Beschreibung des Kerkers, in den Beuve geworfen wurde, heifst es einfach, Ausgabe S. 34, V. 952. se il veut de le ewe, si prenge a son pe.

ffBH PRWfp. Hs. W Blatt 43 r 17. El fons aual auoyt dun grant viuier | Une ewe froide (hs. en croide) qui descendoyt dun blers | Parmy la chartre en souroyt li grauiers | Iusques aux genoulx auint au cheualier. — fp Verard Blatt xxi v α. Et si auoit vne eaue froide et obscure merveilleusement qui sur le fons dicelle tour trauersoit bien de deux piedz de haulteur .... tout esbahy | de soy sentir en leaue iusques aux genoulx.

afBH engl. Ausgabe S. 74, V. 1399[53], Hss. CMO. When he come there he schulde be | He stode yn watur to the kne | The watur ranne thorow nyȝt & day. — Dazu sagt Kölbing (Notes S. 288): not in the French.

3.

afBH DB. Der Bote, den Josienne zu Beuue schickt, trägt in afBH DB.kymr.nord. keinen Namen. Ausgabe S. 26. V. 724. un messager apele ke estoit sun prive | Beau frere dist ele vus fres ma volunte || Messager dist ele il te covent aler | dire a sire Boefs ke il venge a moi parler.

ffBH PRWfp. Hs. W 37 r 17. Son chambellent en print a apeller | Cest bonne foy ou moult se pot fier | Vas dy beuue

quamoy viengne parler. — fp Verard xviii r α. vit deuant elle bonne foy son chambellam ...

afBH engl. Ausgabe S. 54, V. 1141 (alle Hss.). ʒhe clepede hire chaumberlein Bonefas | And tolde to him al hire cas | And bad him to Beues wende.

4.

Nach Stimming, Toblerband S. 4 fehlt gänzlich in afBH DB eine Episode von ffBH PRWfp.P[1] „ein Turnierspiel zwischen Jünglingen, bei dem sich Beuve auszeichnete". Der Inhalt ist nach Hs. W, dafs an einem Festtage Beuve, als er Arondel zur Tränke ritt, mit andern Leuten des Königs Hermin in Streit kam, dafs er aber siegte, von Josienne dem Vater vorgestellt und von ihr durch ein Bad erquickt wurde (vgl. oben die niederländische Bearbeitung). Der Anfang ist folgender:

ffBH PRWfp. W 28 v 20: Ce fut en may que le temps renouuelle | Cy lescuier reperoient de lerbe | Beuue en vint en sa main vne perche | 27. De leue froide dont clere est la grauele | Ot abruue son destrier de castelle | Ciert arondiaus qui court comme arondelle | Si compaignon bellement len appelle | He beuue sire franc chevalier honneste | Comme le font la gent de uotre terre | Quant venir voient bon jour et haulte feste | ... — fp Verard x r β. Vng iour dune feste solennelle que on sesiouyst ... estoyt beufues de hantonne auecques les varletz paiges du roi z des officiers. chascun monta a cheual pour aller abruuer z esbatre / z il monta sur arondel qui plustost couroit que nul autre. Adonc luy demanda vng escuyer qui gallopoit auecques les autres Beufues beau sire comment se gouuerne len / en vostre pays a vne feste telle comme sera demain ...

afBH engl. Ausgabe S. 27, V. 585, Hs. A. His ferste batayle for þos te say | A dede a Cristes messe day | Ase Beues scholde to water ride | & fiftene Sarasins be is side | And Beues rod on Arondel | þas was a stede gode and lel | A Sarasin began to say | And askede him what het þat day | ... — Dazu sagt Kölbing (Introduction S. 36): It seems to me that the possibility of having found a similar passage in his French ms. is not directly excluded.

Hiermit glaube ich Stimmings Behauptung, die Fassung DB sei die Quelle der festländisch-französischen Gestalt des BH, hinlänglich widerlegt zu haben. Vielleicht könnte sich Stimming dahin verbessern, dafs er sagte, wenn auch nicht die Fassung DB, aber doch die ihr mit der englischen Bearbeitung gemeinsame Vorstufe, also die anglo-französische Gestalt, sei die Quelle der festländisch-französischen Gestalt gewesen. Dagegen brauche ich nur auf die unten folgende Parallel-Analyse zu verweisen. Sie zeigt ohne weiteres, dafs es ganz unmöglich ist, den Inhalt der festländisch-französischen Gestalt des BH aus der anglo-französischen heraus

zu entwickeln, dafs es falsch ist, die kürzere anglo-französische Gestalt auch für die ursprüngliche zu erklären. Ich werde im Gegenteil im weitern Verlauf meiner Arbeit noch die Vermutung äufsern, dafs die Urgestalt des BH in der anglo-französischen Gestalt vielleicht gerade eine Kürzung erfahren habe.

Wir müssen uns also dabei bescheiden, dafs uns der BH nicht mehr in einer einzelnen Urgestalt, sondern nur noch in zwei aus ihr hervorgegangenen Gestalten, der anglo-französischen und der festländisch-französischen, zu erschliefsen ist.

Das ist meine Ansicht von der Überlieferung des BH.

Lebenslauf.

Ich bin am 11. Juli 1882 in Altona an der Elbe geboren, als Sohn des Lehrers Ernst Boje, evangelischen Bekenntnisses. Von Ostern 1888—1892 habe ich eine Hamburger Volksschule, von 1892 bis 1896 das Kgl. Christianeum in Altona, und dann das Wilhelmgymnasium in Hamburg besucht, wo ich Ostern 1901 das Reifezeugnis erhielt. Seitdem habe ich in Kiel, Berlin, München und wieder in Kiel Neue Sprachen studiert.

Vom Mai 1905 bis zum Mai 1908 habe ich mich mit dem Beuve de Hamtone beschäftigt, auf den mich Herr Dr. Brockstedt, der Verfasser der „Floovent-Studien", aufmerksam gemacht hatte. Zu Danke verpflichtet bin ich meinem liebenswürdigen Lehrer Herrn Geheimrat Körting in Kiel für seinen Beirat bei dem hier als Dissertation vorliegenden Teil meiner Arbeit, die Herr Professor Gröber in Strafsburg für die Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie angenommen hat, und der Stadtbibliothek meines Heimatsortes Hamburg für das aufserordentlich freundliche Entgegenkommen, das ich dort jederzeit gefunden habe.

Hamburg 19, von der Tannstr. 7
im September 1908.

Christian Boje.





